

Senn, Gustav

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **125 (1945)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gustav Senn

1875—1945

In der dritten Morgenstunde des 10. Juli 1945 starb in Basel an einem Schlaganfall Prof. Dr. Gustav Senn. Um 7 Uhr desselben Vormittags hätte er, der auf Ende des Sommersemesters 1945 seinen Rücktritt als Inhaber des Botaniklehrstuhls an der Basler Universität genommen hatte, seine letzte Vorlesung — im Hauptkolleg über Systematik — halten sollen. Mit dem jäh aus dem Leben Geschiedenen ist ein Mann verschwunden, der über vier Dezennien lang als Forscher auf mehreren Gebieten der Pflanzenkunde und als Lehrer an der Alma mater basiliensis gewirkt und während vieler Jahre sein Wissen und seine Erfahrung in den Dienst der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft und ihrer Zweiggesellschaften und Kommissionen gestellt hat.

Geboren in Basel am 9. November 1875, besuchte Senn das humanistische Gymnasium seiner Vaterstadt und eignete sich dort als Schüler von Carl Grob, August Beck, Jakob Oeri und Theodor Plüss gründliche Kenntnisse in der lateinischen und griechischen Sprache an. Frühzeitige Neigungen zur Naturkunde, insbesondere zur Botanik, wurden in der Schülerverbindung « Flora » gefördert, die allwöchentlich Exkursionen in die damals floristisch noch recht reiche Umgebung Basels veranstaltete. Senn ist den Floranern auch später noch verbunden geblieben und hat aus Dankbarkeit für die seinerzeit erhaltenen Anregungen im Jahre 1909 in der von dem genannten Verein herausgegebenen Festschrift eine treffliche Arbeit — sie wird in Wettsteins grossem « Handbuch » zitiert — über die Phylogenie der Angiospermen veröffentlicht. Nach bestandener Maturität entschied er sich für das Studium der Naturwissenschaften und bezog zunächst die Akademie in Neuenburg, wo F. Tripet die Pflanzenkunde vertrat, dann die Universität Basel. Am letzteren Ort, zuerst im alten Institut an der St. Jakobsstrasse, dann im neuen Gebäude an der Schönbeinstrasse, widmete er sich unter der Leitung des damaligen Vorstehers, G. Klebs, ausgedehnten botanischen Studien, und zwar, entsprechend der von der Anstalt gepflegten Tradition, in anatomisch-physiologischer Richtung. Das Auffinden von *Coelastrum reticulatum*, einer mit tropischen Gewächsen eingeschleppten Algenart, in einem Landgut in Kleinhüningen bei Basel wurde ausschlaggebend für



Prof. G. Seum.

die Wahl des Themas der Doktorarbeit. Diese behandelte einige koloniebildende einzellige Algen und wurde in den Jahren 1897 und 1898 ausgeführt. Sie erschien im Druck 1899 in der «Botanischen Zeitung», der geschätzten, von Solms-Laubach (Strassburg) und Oltmanns (Freiburg) redigierten, heute eingegangenen Zeitschrift.

Als sich Senn wenig später die Gelegenheit bot, für das von A. Engler und K. Prantl herausgegebene Monumentalwerk «Die natürlichen Pflanzenfamilien» den Algenstamm der Flagellaten zu bearbeiten, sagte er zu und lieferte bereits innerhalb eines Jahres das Manuskript. Mit der Klassifikation und der Biologie der Algen hat er sich auch in der Folge noch oft beschäftigt, wenn er auch darüber nicht mehr viel geschrieben hat. Auf den Exkursionen, die er später als Ordinarius im Sommer zu leiten hatte, wurden neben den Gefässpflanzen stets auch Algen gesammelt, und bei manchem Studenten erwachte bei solcher Gelegenheit das Interesse für diese niederen Organismen.

Nach einer Korsika-Reise als Begleiter M. Riklis, in deren Verlauf viele photographische Aufnahmen gemacht wurden, habilitierte sich Senn an der Basler Universität. Dann folgten Aufenthalte an bedeutenden botanischen Forschungsstätten Deutschlands: in Halle, wohin Klebs übergesiedelt war, in Leipzig, wo der grosse Pflanzenphysiologe W. Pfeffer lehrte, und in Kiel in dem unter J. Reinke stehenden Botanischen Institut. In Leipzig war es, wo Senn die Anregung empfing zur Bearbeitung eines Themas, das ihn die nachfolgenden Jahre voll in Anspruch nehmen sollte: die Wirkung des Lichtes auf die Chromatophoren. Die in Kiel in dieser Richtung begonnenen, dann nach der Rückkehr in Basel (wo A. F. W. Schimper und hernach A. Fischer den Botaniklehrstuhl innehatten) auf breiter Grundlage durchgeführten Arbeiten — bei den optischen Untersuchungen über die Lichtbrechungsverhältnisse der lebenden Pflanzenzelle war der Physiker H. Veillon der geschätzte Mitarbeiter — fanden ihre Zusammenfassung in dem 1908 bei Engelmann in Leipzig erschienenen, über 400 Seiten starken Buche, das Senns Namen weithin bekanntgemacht hat: «Die Gestalts- und Lageveränderung der Pflanzen-Chromatophoren.» Im selben Jahre wurde Senn zum ausserordentlichen Professor an der Basler Universität ernannt.

In den Jahren 1910/11 war es Senn vergönnt, als Inhaber des eidgenössischen naturwissenschaftlichen Reisestipendiums eine Tropenreise zu veranstalten. Er wählte als hauptsächliches Ziel Java. Verschiedene wissenschaftliche Publikationen sind die Frucht dieses Aufenthaltes. Auch brachte er ein reiches Pflanzenmaterial mit nach Hause, das er meist für die Vorlesungen verwendete.

Als 1912 Fischer zurücktrat, wurde Senn von den Behörden zum Inhaber des ordentlichen Lehrstuhls der Botanik an der Basler Hochschule gewählt. Als solcher ist er Basel bis zuletzt, d. h. über dreissig Jahre lang, treu geblieben. Ausser dem zwei Semester umfassenden Hauptkolleg über Botanik, das er alljährlich las und das neben den Naturwissenschaftlern die Mediziner und Pharmazeuten besuchten, hielt

er gelegentlich Spezialvorlesungen ab, so einmal eine solche über die neueren Fortschritte der Paläobotanik. Die Zahl der unter ihm ausgeführten Doktorarbeiten ist klein. Das mag teils an dem Professor selber gelegen haben — Senn war es nicht gegeben, und er ging offenbar auch nicht darauf aus, eine «Schule» zu begründen —, teils an äusseren Umständen: an einer Universität, wo sich die Zoologie einer überragenden Stellung erfreute und wo die Geologie den jungen Leuten lockende Zukunftsaussichten bot, hatte es eben die Botanik nicht leicht, aufzukommen.

Neben der Tätigkeit als Instituts- und Gartendirektor bewältigte Senn ausseramtlich ein volles Mass an Arbeit. Ämter in Kommissionen und Gesellschaften verpflichteten ihn, z. B.: Universitätsbibliothek, Freiwillige Akademische Gesellschaft, Alpenklub, Naturforschende Gesellschaft, ferner die Volkshochschule (an deren Gründung im Jahre 1919 er mitgewirkt hatte) und das Rektorat der Universität (1920/21). Dazu kamen die militärischen Dienstleistungen, besonders während der Mobilisationsjahre 1914—18, wo Senn eines der baselstädtischen Infanteriebataillone befehligte. Während der häufigen längeren Absenzen hat ihn damals im Kolleg und Laboratorium sein Assistent vertreten, der lebhaft Pole Kasimir Bassalik — er wurde später Professor für Pflanzenphysiologie in Warschau, und seine Schüler und Freunde bangen heute um sein Schicksal.

Als nach dem ersten Weltkrieg wieder mehr Zeit für die Botanik übrigblieb — noch jahrelang nach 1918 war er als Platzkommandant der Stadt Basel in Anspruch genommen —, wandte sich Senn mit einer Mitarbeiterin, Marguerite Henrici, der Erforschung der Physiologie der Alpenpflanzen zu. Die hiezu unternommenen Versuche wurden in der Weise angestellt, dass gleichzeitig, also unter denselben äusseren Bedingungen, ein aus der Ebene und ein aus den Alpen stammendes Individuum derselben Species untersucht wurden. Die Experimente wurden sowohl in der Ebene, nämlich im Botanischen Garten in Basel, bei 273 m ü. M., durchgeführt, als auch in den Alpen, und zwar vorwiegend in dem eigens hiefür gegründeten Laboratorium auf Muottas Muraigl ob Samaden (Engadin), bei 2456 m ü. M. Da zugleich mit den Versuchen die meteorologischen Einflüsse, Temperatur, Sättigungsdefizit und, so gut es ging, auch die Lichtintensität bestimmt wurden, liessen sich die zu verschiedenen Zeiten gewonnenen Resultate untereinander vergleichen, und es konnten gewisse Gesetzmässigkeiten in der Abhängigkeit der Individuen verschiedener Herkunft von äusseren Faktoren festgestellt werden. Eine Übersicht über die von Senn, Henrici u. a. damals ausgeführten Studien zur Physiologie der Hochgebirgspflanzen hat 1925 C. Schröter in der zweiten Auflage des « Pflanzenlebens der Alpen » (S. 958—959) gegeben.

Ein ganz anderes Forschungsgebiet zog Senn um 1920 an, und er hat ihm in den letzten Jahrzehnten seines Lebens einen weiten — man muss wohl sagen: vielleicht zu weiten — Platz auf dem Felde seiner

Tätigkeit eingeräumt: es ist die naturhistorische Welt der Antike, insbesondere diejenige des grossen Schülers von Aristoteles, des Theophrast von Eresos. In jahrelanger, angestrengtester philologischer und textkritischer Kleinarbeit — man muss ihn selber am Schaffen gesehen haben — verfolgte Senn, der humanistisch glänzend Vorbereitete, sein Ziel: die Sichtung der Werke Theophrasts. Als erste grössere zusammenfassende Darstellungen veröffentlichte er das von der Universität Bern mit dem medizinischen Ehrendoktor ausgezeichnete Werk: « Die Entwicklung der biologischen Forschungsmethode in der Antike und ihre grundsätzliche Förderung durch Theophrast von Eresos » (1933) und « Die Pflanzenkunde des Theophrast von Eresos » (Rektoratsprogramm Basel, 1934). Zu dem weiter gesteckten Ziel: einer gesamten Analyse der Werke Theophrasts, liegen die Vorarbeiten vor. Der Tod hat leider die Ausführung des Planes verunmöglicht.

In selbstloser Weise hat sich Senn zu all der Arbeit hinzu, die er in Basel für die Universität und die genannten anderen Institutionen vollbrachte, und neben seinen persönlichen Studien auf seinem jeweiligen Interessengebiet, auch noch der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, ihren Zweiggesellschaften und Kommissionen gewidmet.

Er gehörte der Schweizerischen Botanischen Gesellschaft, die ihm als Vertreter der *Scientia amabilis* am nächsten stand, seit 1900 an. Bis in die jüngste Zeit war er ein regelmässiger Besucher ihrer Hauptversammlungen und der seit 1916 in zweijährigem Turnus durchgeführten Frühjahrssitzungen. Er war Vizepräsident der Gesellschaft von 1912 bis 1920, Präsident von 1921 bis 1924. In seine Präsidialjahre fallen die Bemühungen der SBG zu einer Revision des Vertrages betreffend die Bibliothek der Gesellschaft. Dank den energischen Schritten Senns gelang es endlich im Jahre 1924, die zwischen dem Schweizerischen Schulrat und der SBG schwebenden langjährigen Differenzen zu erledigen und den alten, für die Gesellschaft ungünstigen Vertrag wenigstens in einigen Punkten zu verbessern.

Im Jahre 1921 gründete er mit A. Klebs, H. E. Sigerist u. a. die Schweizerische Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften und wurde ihr erster und langjähriger Präsident (1921 bis 1935). Er nahm am Leben dieser Gesellschaft bis zuletzt aktiv teil und brachte ihren Publikationen (« Veröffentlichungen », « Gesnerus ») sein besonderes Interesse entgegen.

Im Jahre 1910 trat er als Ersatzmann Hermann Christs in die Kommission für die Kryptogamenflora der Schweiz ein und wurde schon im folgenden Jahr deren Sekretär. Er hat das Amt zeitlebens beibehalten.

Von 1916 bis 1927 war er Mitglied der Kommission für die wissenschaftliche Erforschung des Nationalparkes, von 1927 bis 1933 Mitglied der Kommission für die Hochalpine Forschungsstation Jungfrauoch.

Die bei weitem wichtigste Tätigkeit innerhalb der SNG entfaltete jedoch Senn als Zentralpräsident der Gesellschaft (1935—1940), welches

Amt er als Nachfolger von E. Rübel übernahm. Durch sein gewinnendes, versöhnliches Wesen, durch seine Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit, die ihn im Militär- wie im Zivilleben auszeichnete, war er dazu in hohem Masse geeignet. Er leitete denn auch sechs Jahre lang mit Gewandtheit und viel Takt die Gesellschaft. Und in freudiger Arbeit erledigte er die grossen wie die zahlreichen kleinen Geschäfte — von den ersteren seien hier in Erinnerung gerufen: die Erhöhung der während der Krisenjahre gekürzten Bundesbeiträge an die Kommissionen und Fachgesellschaften, die Neuregelung des Naturschutzes (Aufhebung der Naturschutzkommission), die Beteiligung der SNG an der Landesausstellung, die Aufnahme der Engadinischen Naturforschenden Gesellschaft, die Gründung der Kommission für die Schweizerischen paläontologischen Abhandlungen, die Gründung der Stiftung C. Faust in Blanes (Spanien). Mehrfach vertrat er, allein oder mit Kollegen, die Gesellschaft im Ausland.

Auch nach 1940, nachdem Genf den Zentralvorstand übernommen hatte, stellte sich Senn der SNG zur Verfügung. So war er Delegierter im Schweizer Komitee der Biologischen Union und, mit G. Tiercy, im Conseil International de Recherches.

In Dankbarkeit für das von Gustav Senn als Forscher, Lehrer und Organisator Geleistete beabsichtigte die Naturforschende Gesellschaft Basel, ihrem verehrten Mitglied auf dessen 70. Geburtstag, am 9. November 1945, einen Band ihrer « Verhandlungen » zu überreichen. Im Verein mit zahlreichen Kollegen und Freunden aus der übrigen Schweiz hoffte sie, diesen Tag mit dem Jubilar festlich begehen zu können. Das ist nun zum Schmerz der Schweizer Naturforscher und der Botaniker im besonderen nicht möglich geworden. So wird die geplante Festgabe als Gedenkband der Öffentlichkeit übergeben werden, als ein Zeichen der Erinnerung an den geschätzten Kollegen und liebenswürdigen Menschen.

Alfred Becherer.

Der genannte Gedenkband ist Ende Dezember 1945 ausgegeben worden (Verh. Naturf. Ges. Basel, Bd. 56, 2. Teil). Er enthält eine von Prof. Dr. M. Geiger-Huber und dem Verfasser des vorliegenden Nachrufes zusammengestellte Liste der botanischen Veröffentlichungen von G. Senn. Mit Rücksicht darauf wird davon abgesehen, an dieser Stelle eine Publikationsliste erscheinen zu lassen, und hiefür auf die Basler « Verhandlungen » verwiesen.